

**Carolin Lano, Lars Nowak, Peter Podrez, Nicole Wiedenmann (Hg.):  
Parahumane Bilder**

Würzburg: Königshausen & Neumann 2021, 384 S., ISBN 9783826069277,  
EUR 49,80

Der von Carolin Lano, Lars Nowak, Peter Podrez und Nicole Wiedenmann herausgegebene Sammelband *Parahumane Bilder* nimmt sich eine recht unmenschliche Aufgabe vor: Ausgehend von theoretisch-philosophischen Reflexionen zur Überschreibung oder besser Überwindung des Anthropozentrismus, wie es etwa der Posthumanismus, Transhumanismus, *Para-* oder *Non-Humanism* zeigt, adressiert der Band medientheoretische Bestimmungen eines ‚parahumanen Bildbegriffs‘ (vgl. S.10f.), der auf eine Bildpraxeologie abzielt, die neben der Produktion und Rezeption umfassender auch die „Reproduktion, Transformation, Speicherung, Übertragung und Präsentation“ (S.11) einschließt. Auf diese Weise soll der Band einen Beitrag zu einem Bildverständnis leisten, das die mehrfach verflochtenen Wechselbeziehungen zwischen menschlichen Instanzen und nichtmenschlichen Entitäten hinterfragt und medientheoretisch einkreist. Der Anspruch des Buches kommt dabei einer Mammutaufgabe gleich, insofern die vorgenannten Wechselbeziehungen mit Blick auf die Reflexion nichtmenschlicher Entitäten in einem weiten Verständnis von Natur über Technik bis hin zu vermeintlich übernatürlichen Wesen (etwa Götter) vorgenommen werden.

Entsprechend des umfangreichen Theorierahmens führt der recht aus-

föhrliche erste Beitrag der Herausgebenden, der im Schlussteil zugleich als Einleitung die den nachfolgenden Texten zugrunde liegende Betrachtungsperspektive um parahumane Bilder kontextualisierend einbindet, in den konzeptuellen Überbau ein (vgl. S.7-58). Fundiert und pointiert positioniert sich der Text dabei in der Diskussion um anthropozentrische Bildbegriffe und deren ‚Überschreitungen‘ (vgl. S.7-10) sowie die Herangehensweise an nonhumane Bildoperatoren und parahumane Bilder (vgl. S.10-12) und der sich daran anschließenden Reflexionen um bildbezogenes Handeln (vgl. S.12f.), humanes und nonhumanes (Bild-)Handeln (vgl. S.13-20), naturgesetzliche, natürliche und übernatürliche Bildakteure (vgl. S.20-38), die virulenten Verbindungen zwischen den unterschiedlichen nonhumanen Bildakteuren (vgl. S.39-46) und schließlich die ‚Konsequenzen für etablierte Bildbegriffe‘ (vgl. S.46-48).

Die weiteren 12 Beiträge verhandeln sowohl historische wie aktuelle Themen und bieten ihrerseits eine kritische Reflexion von und Sichtweise auf ein Verständnis um parahumane Bildphänomene aus vornehmlich medienwissenschaftlicher, aber auch philosophischer, kunsthistorischer wie technikgeschichtlicher Fachperspektive an. Dabei geht es nicht allen Texten gleichermaßen um die Nobili-

tierung der Reziprozität zwischen dem Humanen und dem Nichthumanen. Bisweilen schlagen die Betrachtungsweisen eindeutig zugunsten einer der beiden Instanzen aus. So eröffnet der Künstler und Historiker Jens Kabisch in seinem Text „Ist der Mensch ein parahumanes Bild?“ (S.59-88) eine Sichtweise auf die alttestamentarische Schöpfungsgeschichte, in der das Dogma des *Imago Dei* (‚der Mensch als Ebenbild Gottes‘) ethisch gewendet in Hinblick auf die normativen Setzungen von Recht, Vergeltung und Versöhnung gar nicht ohne das Humane als Subjekt und Primärreferenz verhandelbar sei. Der Text „An der Grenze des Humanen“ (S.89-113) des Philosophen Christoph Poetsch wendet sich dem antiken Diskurs um die Daidalos-Bilder zu und hinterfragt die Grenzen des Humanen, Lebendigen, Beseelten anhand dieser ‚Automatenbilder‘. Die Medienwissenschaftlerin Julia Zons wiederum leitet mit ihrem Text „Das Bildtelegramm als parahumanes Bild oder: Speichern als Störung?“ (S.115-131) von der übernatürlichen zur naturgesetzlichen Bildbetrachtung über und reflektiert das Beseitigen von Störungen in der Bildübertragung im Diskurs zwischen technischer Entwicklung, menschlichen Eingriffen und magischen Effekten.

Die Kunstwissenschaftlerin Jessica Ullrich wiederum befasst sich in ihrem Text „Machen Tiere Bilder?“ (S.133-169) mit dem Verhältnis von Mensch und Tier anhand von Affenzeichnungen und -malereien im kunst- und bildwissenschaftlichen Diskurs. Ebenfalls aus kunstwissenschaftlicher Perspek-

tive setzt sich Martin Schulz mit dem Abdruck in der bildenden Kunst als Paradigma für parahumane Bilder auseinander (vgl. S.171-190). Die Kunst- und Medienwissenschaftlerin Birgit Schneider präsentiert einen bild- und medientheoretisch herausfordernden Text über die Sichtbarmachung des Windes, die als parahumane Kräfte im Sinne von ‚Atmo-Medien‘ und einer ‚Atmo-Ästhetik‘ diskutiert werden. Die Medien- und Filmwissenschaftler Dennis Göttel und Florian Krautkrämer wiederum widmen sich der Glasscheibe in unterschiedlichen filmtheoretischen Fundierungen und wenden sich ihr anhand einzelner filmischer Beispiele als kino-epistemischem Objekt zu (vgl. S.217-240).

Die verbleibenden fünf Aufsätze setzen sich mit unterschiedlichen Ausprägungen technologischer, insbesondere digitaler Bildphänomene auseinander. Den Anfang macht der medienarchäologische Beitrag von Jens Schröter (vgl. S.241-260), der sich mit *Card Stunts* befasst. Diese werden auch heute noch beispielsweise in Sportarenen performiert, wenn eine Vielzahl von Menschen Karten in die Höhe halten, die aus der Entfernung betrachtet ein orchestriertes Bild aus sozusagen lebendigen *Human Pixels* ergeben. Schröter diskutiert anhand historischer Beispiele eine nichtelektronische Vorform und Ästhetik digitaler Bilder. Daran anschließend liefert der Medienwissenschaftler Andreas Sudmann einen Text zu Computer-Vision und aktuellen Entwicklungen von KI-Innovationen als „parahumane Konfigurationen maschinellen Sehens“

(S.261-281). Der Medienwissenschaftler Thorsten Singer diskutiert das „Sein und Nichtsein digitaler Bilder im Weltraum“ (S.283-321) anhand non-humaner Bildgenerierung der Sonde Mars Express und des Weltraumroboters Astrobeo. Die Medienwissenschaftlerin Olga Moskatova präsentiert einen theoretisch dichten Text über die in der Onlinekommunikation verwendeten Kompressionscodecs und die auf Kompatibilität und Interoperabilität ausgelegten standardisierten Bildformate, die von Moskatova als vermittelnde Hybridakteure zwischen dem ‚oberflächlich‘ Sichtbaren und dem Nicht-Sichtbaren der Vernetzungs- und Sendungsprozesse aufgearbeitet werden. Abgeschlossen wird der Band von einem Text des Medienwissenschaftlers Wolfgang Hagen, der aus technikde-

terministischer Perspektive die „Parahumanität der Digitalphotographie“ (S.349-377) akzentuiert – und, wenn man so will, im Betrachtungshorizont des Sammelbandthemas sozusagen die konzeptuelle Gegenthese zum ersten Beitrag von Kabisch darstellt.

Der Band *Parahumane Bilder* präsentiert eine beeindruckende Zusammenstellung von Texten, die sowohl medienhistorische wie aktuelle Phänomene theoretisch anregend und überzeugend reflektieren. Die Texte folgen einem mehrheitlich gut strukturierten Aufbau und bewegen sich auf einem bisweilen zwar voraussetzungsreichen, aber medientheoretisch inspirierenden Reflexionsniveau. Der Band ist hiermit nachdrücklich zur Lektüre empfohlen.

*Sven Stollfuß (Leipzig)*